

Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen
Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern
Band: - (1995)

Artikel: The traditional ethiopian economy with special reference to handicrafts
= Die traditionelle äthiopische Wirtschaft unter spezieller Berücksichtigung des Handwerks

Autor: Pankhurst, R. / Hurni, H. / Ritler, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The Traditional Ethiopian Economy with Special Reference to Handicrafts

Die traditionelle äthiopische Wirtschaft unter spezieller Berücksichtigung des Handwerks

Prof. Dr. R. Pankhurst, Addis Abeba,
30.1. 1996

(Referat in Englisch, zusammenfassende Übersetzung durch H. Hurni und A. Ritler)

Der Historiker und langjährige Äthiopienkenner Richard Pankhurst erörterte in seinem Referat ein Faktum Äthiopiens, das sich für uns Menschen des Nordens ziemlich sonderbar ausnimmt. Es sind dies die handwerklichen Berufe und Spezialisierungen Äthiopiens, die wirtschaftlich vergleichsweise einträglich sind, das Sozialprestige der Ausübenden jedoch eher schwächen.

Vorerst zu den naturräumlichen Bedingungen: Einerseits umfasst Äthiopien ein ausgedehntes Hochland mit typischen Höhen von 1500 bis 3000 m.ü.M., unterbrochen von tief eingeschnittenen Tälern, die insbesondere für die Kommunikation sehr erschwerend wirken, andererseits sehr trockene und heiße Tiefländer, die im Gegensatz zum Hochland nur sehr dünn besiedelt sind. Die Ausführungen von Richard Pankhurst beschränken sich räumlich auf das zentral-nördliche 'christliche Hochland', ein Begriff, den es aber sogleich zu relativieren gilt: In der stark christlich geprägten Region leben seit Jahrhunderten zu etwa einem Drittel moslemische, jüdische (*Felashas*) und animistische Gruppen, teils in den 'Cañons', aber auch in jenen meist grösseren Siedlungen, die einen gewissen Anteil nicht-landwirtschaftlich tätiger Bevölkerung aufweisen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Gesellschaftsgruppen - Landleute, Adlige, Klerus, Handwerksleute - waren (*und sind es oft noch heute*) sehr ausgeprägt. Man muss von einer Art Feudalstruktur sprechen, die jedoch mit dem europäischen Feudalismus nicht in allen Punkten vergleichbar ist. In dieser Gesellschaft hat das Handwerk in der Regel die geringste gesellschaftliche Anerkennung, da u.a. der Besitz von Land sehr hoch bewertet wird.

Zu den vier wichtigsten Handwerksberufen: Die Schmiede sind mit ihren Produkten für die Landwirtschaft (*Pflüge, Hacken etc.*), den Haushalt, die militärische Ausrüstung und für andere Handwerke von zentraler Bedeutung. Da sie es verstehen, mit der Kraft des Feuers aus Gestein Metall herauszulösen und dieses zu verarbeiten, gaben sie Anlass für Aberglauben in der Bevölkerung. Die Schmiede sollen sich demzufolge in der Nacht in

Hyänen verwandeln und über das 'böse Auge' verfügen, das den Beängtigen Unheil bringen soll. Die gesellschaftliche Verachtung stand (und steht) in scheinbar paradoxem Gegensatz zur tatsächlichen ökonomischen Bedeutung der Schmiede.

Die Produktion der Weber (*meist Männer*) reichte weit über den Eigenbedarf hinaus, weshalb sie traditionellerweise mit dem Markt verbunden waren (und sind), nur schon deshalb, weil die Baumwolle importiert werden musste, und zwar meist aus dem Sudan. Wegen des Beschaffens der Baumwolle wurden die Weber selbst zu Händlern, die dann auch Handel mit anderen Gütern betrieben, die nicht überall im Hochland hergestellt und angeboten werden konnten.

Das Spinnen ist noch heute Frauenarbeit. Im Gegensatz zu anderen Handwerken trägt es zu einem hohen Sozialstatus bei. Früher stand es auch Prinzessinnen gut an zu spinnen. Ebenso war die Töpferei Frauenarbeit, räumlich jedoch an die Verfügbarkeit von geeignetem Ton und Wasser, d.h. an Flüsse und Bäche gebunden, da in der etwa halbjährigen Trockenzeit die Produktion sonst hätte eingestellt werden müssen. Da Wasser, Bier, Öl, aber auch viele Nahrungsmittel in Tongefässen transportiert und gelagert werden, war und ist der Bedarf an Tontöpfen immer sehr gross. Die häufig schlechte Tonqualität oder Verarbeitung steigerte die Nachfrage noch zusätzlich.

Einige weitere Eigenheiten sind zudem von Belang: HandwerkerInnen, die mit den christlichen Truppen Shewas (*Provinz in der Region des heutigen Addis Abeba*) in der Zeit der Bürgerkriege des 18. und 19. Jahrhunderts herumzogen, konvertierten oft zum Christentum. Ähnliches war bei jüdischen Zimmer- und Bauleuten zu beobachten, die im 17. Jahrhundert an den Repräsentationsbauten der früheren Hauptstadt Gondar prominent mitwirkten. Auch sie traten in grösserer Zahl zum Christentum über.

Allgemein lässt sich festhalten: Das gesellschaftliche 'Image' des Handwerks ist weiterhin - mit Ausnahmen - schlecht. Und: Handwerkliche Berufe haben in der Regel eine geschlechtsspezifische Zuordnung. Die unterprivilegierten Handwerker und Handwerkerinnen und insbesondere die Händler waren dennoch oft reicher als die übrige Landbevölkerung. In Zeiten der Dürre und des Hungers konnte sich ihre Situation jedoch rasch verschlechtern. Ihre Abgaben waren meist Güter oder gar Geld, während die bürgerliche Bevölkerung den Zehnten abliefern musste. Das Paradox bleibt bis heute bestehen: Die Gesellschaft schaut auf Handwerk und Handel herunter, Tätigkeiten die sie anderseits sehr wohl benötigt.

Alfons Ritler